

Weil wir es nicht wagen



Mag. Dr. Eckehard Quin
stellv. ÖPU-Vorsitzender

„Die Maturabeispiele [in Mathematik] waren mies, hinterhältig, nicht dem Gelingen, sondern dem Scheitern verschrieben“, meint Heinz Sichrovsky. Aber die Zentralmatura habe „ihre Inferiorität auch im geisteswissenschaftlichen Segment beglaubigt [...]. Der Text von Robert Walser, der zur Interpretation stand, war gut gewählt. Aber die ihm beigeordneten Fragen und das post festum verfügbare Lösungspaket waren von solcher Geistesenge, von solch vorsintflutlichen Literaturbegriffen bestimmt, dass eine gescheite Interpretation schlicht unter sagt war. In einer Anwendung entglei ter Berufsjugendlichkeit hatten die Zentraldilettanten zudem einen Text Ronja von Rönnes zur Interpretation gestellt und sich das Schlimmste eingefangen: Die Kurzprosaistin zerlegte das amtliche Anforderungspaket in einem mehrminütigen Video als Resultat blanken, ratlosen Unverstands.“¹

Harsche Kritik. Ist sie berechtigt? Die Aufgabenstellungen werden mit enormem (budgetären) Aufwand entwickelt und feldgetestet. Aufgrund der Lösungshäufigkeit stellt man dann eine – angeblich – immer gleich schwierige Matura zusammen. Wenn dann, so wie in Mathematik, die Ergebnisse Jahr für Jahr extremen Schwankungen unterliegen, läuft etwas gehörig falsch. Darauf

habe ich seit Beginn der Zentralmatura regelmäßig hingewiesen – mit mäßigem Erfolg. Daher freut es mich umso mehr, dass nun eine Arbeitsgruppe unter Univ.-Prof. Michael Eichmair, PhD an Verbesserungen arbeitet.

Ganz allgemein gibt es zwei Möglichkeiten, Nahtstellen im Bildungssystem zu gestalten: Die abgebenden Institutionen vergeben Berechtigungen, die von den aufnehmenden Institutionen anerkannt werden, oder die aufnehmenden Institutionen gestalten Aufnahmeverfahren. Beide Systeme haben Vor- und Nachteile. Funktionieren können beide, wenn sie vernünftig organisiert sind.

In Österreich hatten wir theoretisch das erstgenannte System. Mit der Matura erwirbt man eine allgemeine Studienberechtigung. Das funktioniert allerdings nur, solange diese Berechtigung auch tatsächlich einer Studienbefähigung entspricht und von den aufnehmenden Institutionen anerkannt wird.

Bei vollzentralen Klausuren – zumindest in Gegenständen, in denen alle Schüler maturieren müssen – können für die Erreichung eines „Genügend“ immer nur Mindeststandards abgeprüft werden. Das ist systemimmanent. Das Niveau muss sich fairerweise an den

leistungsmäßig schwächsten Klassen Österreichs orientieren, weil es sonst einzelne Klassen gäbe, in denen SchülerInnen kaum eine Chance hätten, die Zentralmatura zu bestehen. Eine Politik, die z. B. sozioökonomisch bedingte Leistungsrückstände mancher Standorte abbauen will, hat dazu mehrere Möglichkeiten. Die SchülerInnen am Ende gezielt zu überfordern und scheitern zu lassen, ist aber wohl weder ethisch-moralisch noch politisch zu vertreten.

Eine Matura auf niedrigem Niveau kann keine allgemeine Studienbefähigung garantieren, womit der Trend, dass Institutionen im postsekundären und tertiären Bildungsbereich Aufnahmeverfahren gestalten, immer stärker werden wird, auch wenn derzeit die Beschränkung von Studienplätzen in erster Linie durch finanzielle Nöte bedingt ist. Sobald Aufnahmeverfahren zur Regel werden, „moppeln wir aber doppelt“, und dann würden wohl viele Stimmen laut werden, die meinen, wir könnten uns eine noch dazu sehr teure Matura ersparen. Die negativen Effekte auf den Unterricht in der Oberstufe wie etwa in Deutsch, wo das Pauken von Textsorten im Vordergrund steht, fielen dann auch weg, und es gäbe wieder mehr Zeit für Sinnvolleres – ganz abgesehen von den zweieinhalb Monaten Unterrichtszeit, die zusätzlich zur Verfügung stünde. Ich bitte, mich nicht falsch zu verstehen: Ich bin für eine sinn- und qualitätsvolle Reifeprüfung. Eine sinn- und niveaulose Reifeprüfung halte ich aber für schlechter als keine.

„Nicht, weil es schwierig ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwierig“, wusste schon Seneca.² In Mathematik scheint nun der erste Schritt zur Qualitätsverbesserung getan. Hoffen wir, dass weitere Schritte folgen.



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

¹ Heinz Sichrovsky, Den Wichteln bitte den Giftzahn ziehen! In: News online vom 4. Juni 2020.

² „Non quia difficilia sunt non audemus, sed quia non audemus difficilia sunt.“ Lucius Annaeus Seneca, Epistulae morales ad Lucilium.